

Vierteljahreszeitschrift
für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie,
Denkmalpflege und Stadtentwicklung



45. Jahrgang
1|2018

Harald Bodenschatz /Johann Jessen (Hrsg.)

1968

Stadt – Wohnen – Politik

mit Beiträgen von Heidede Becker, Harald Bodenschatz
Kerstin Dörhöfer, Werner Durth, Tilman Harlander,
Thomas Krämer-Badoni, Arno Lederer, Florian Maus-
bach, Michael Müller und Marianne Rodenstein

Forum Stadt
Verlag



Vierteljahresschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung

Herausgegeben vom »Forum Stadt – Netzwerk historischer Städte e.V.« in
Verbindung mit Harald Bodenschatz, Tilman Harlander, Johann Jessen,
Friedrich Mielke, Jürgen Reulecke, Erika Spiegel (†) und Jürgen Zieger

Redaktionskollegium:

Hans Schultheiß (Chefredakteur)

Simone Cutui (Lektorat)

Prof. Dr. Dietrich Denecke, Universität Göttingen,
Geographisches Institut

Prof. Dr. Andreas Gestrich, London,
Deutsches Historisches Institut

Dr. Theresia Gürtler Berger, Luzern,
Ressort Denkmalpflege und Kulturgüterschutz

Dr. Robert Kaltenbrunner, Bonn und Berlin,
Bundesinst. für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier, Bauhaus-Universität
Weimar, Denkmalpflege und Baugeschichte

Prof. Dr. Klaus Jan Philipp, Universität Stuttgart,
Institut für Architekturgeschichte

Dr. habil. Olaf Schnur, Berlin, vhw Bundesverband
für Wohnen und Stadtentwicklung

Prof. Dr.-Ing. Barbara Schöning, Bauhaus-Universität
Weimar, Fakultät Architektur und Urbanistik

Prof. Dr. Dieter Schott, TU Darmstadt,
Institut für Geschichte

Prof. Dr.-Ing. Christina Simon-Philipp, Hochschule
für Technik Stuttgart, Fakultät Architektur

Redaktionelle Zuschriften

und Besprechungsexemplare werden an die
Redaktionsadresse erbeten:

Forum Stadt
Postfach 100355
73728 Esslingen
Email: hans.schultheiss@email.de
Website: www.forum-stadt.eu

Die Zeitschrift Forum Stadt ist zugleich Mitglieder-
zeitschrift des ca. 110 Städte umfassenden
»Forum Stadt – Netzwerk historische Städte e.V.«

Erscheinungsweise:

jährlich 4 Hefte zu je mind. 88 Seiten.

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement EUR 92,- Einzelheft EUR 25,-
Vorzugspreis für Studierende EUR 64,-
jeweils zzgl. Versandkosten.

Ein Abonnement gilt, falls nicht befristet bestellt,
zur Fortsetzung bis auf Widerruf. Kündigungen
des Abonnements können nur zum Ablauf eines
Jahres erfolgen und müssen bis zum 15. November
des laufenden Jahres beim Vertrieb, Verlag oder
der Redaktion eingegangen sein.

Vertrieb:

Südost Service GmbH
Am Steinfeld 4, D - 94065 Waldkirchen
Fax +49 (0) 8581-9605-754
E-mail: info@suedost-service.de

Verlag:

Forum Stadt Verlag (FStV)
Ecklenstraße 32, 70184 Stuttgart
E-mail: forumstadtverlag@email.de

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbe-
dingt die Meinung der Redaktion wieder. Redaktion und
Verlag haften nicht für unverlangt eingesandte Manu-
skripte. Die der Redaktion angebotenen Originalbeiträge
dürfen nicht gleichzeitig in anderen Publikationen veröf-
fentlicht werden. Mit der Annahme zur Veröffentlichung
überträgt der Autor dem »Forum Stadt – Netzwerk histo-
rischer Städte« e.V. und dem Verlag das ausschließliche
Verlagsrecht für die Zeit bis zum Ablauf des Urheber-
rechts. Eingeschlossen sind insbesondere auch das Recht
zur Herstellung elektronischer Versionen und zur Ein-
speicherung in Datenbanken sowie das Recht zu deren
Vervielfältigung online und offline. Alle in dieser Zeit-
schrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich ge-
schützt. Kein Teil der Zeitschrift darf außerhalb der engen
Grenzen des Urheberrechts ohne schriftliche Genehmi-
gung in irgendeiner Form reproduziert oder in eine von
Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanla-
gen verwendbare Sprache übertragen werden.

Druck: Griebisch & Rochol Druck, Hamm

© 2018 Forum Stadt e.V., Esslingen
Printed in Germany / ISSN 2192 - 8924



Bis zum 37. Jahrgang 2010 erschien die »Viertel-
jahresschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie,
Denkmalpflege und Stadtentwicklung« unter
dem Obertitel »Die alte Stadt« (ISSN 0170-9364).

1968

Stadt – Wohnen – Politik

Herausgegeben von
Harald Bodenschatz und Johann Jessen

Editorial

Harald Bodenschatz / Johann Jessen

1968: Stadt – Wohnen – Politik 3

Abhandlungen

Thomas Krämer-Badoni

Zur Neugründung der kritischen Stadtsoziologie 9

Michael Müller

Wissenschaft der Kunst: unterwegs in eigener Sache 17

Kerstin Dörhöfer

Feministischer Aufbruch in Architektur und Städtebau 25

Tilman Harlander

„Weiter Wohnen wie gewohnt?“ 33

Harald Bodenschatz

Gegen den Kahlschlag – Kampf um Stadterneuerung 43

Marianne Rodenstein

Das Auto, der ADAC und die Politik 53

Werner Durth

Rebellion & Reflexion. Baukultur 1967 ff. 61

Heidede Becker

Unbedingt modern – Glücksversprechen Großsiedlungsbau 71

Arno Lederer

„Da ging's aus wie's Schießen zu Hornberg“. Entwurfslehre à la 68 79

Florian Mausbach

Von Sturm und Drang zu Amt und Rang 83

Autorinnen / Autoren 90

Forum

Nina Gribat / Philipp Misselwitz

Vergessene Schulen der Architektur- und Stadtplanungslehre 92

Umschlag:

Demonstration in Frankfurt am Main, Mai 1968

Foto: Abisag Tüllmann

© bpk/ Abisag Tüllmann; Inventar-Nr.: Tü 68/058-14

1968: Stadt – Wohnen – Politik

Editorial

1968 – eine magische Jahreszahl, die auch 50 Jahre später Reflexe und Reflexionen auslöst. Was die

Reflexe betrifft: Als wenn es hierfür noch eines Beweises bedurft hätte, hielt es zu Beginn des neuen Jahres der derzeit amtierende Verkehrsminister in seiner Rolle als Parteifunktionär für angeraten, nach fünfzehn Jahren Kanzlerschaft Kohl und nach zwölf Jahren in der Regierungsverantwortung ausgerechnet eine „konservative Revolution“ gegen den immer noch unheilvollen Einfluss der 1968er zu propagieren. Ganz offensichtlich zu viel der Ehre für die Ruheständler, aber die alten Reflexe greifen noch und versprechen offensichtlich die gewünschten Wirkungen.¹

Was die Reflexionen betrifft: Kaum ein politisches Ereignis ist schon so früh von Politik-, Sozial-, Kultur- und Geschichtswissenschaftlern hinterfragt und historisiert worden – in breit angelegten Monographien ebenso wie in zahlreichen Einzelstudien zu ausgewählten Themen, von denen der RAF-Terror nur eines, wenn auch ein sehr prominentes ist. In schöner Regelmäßigkeit werden die Standardwerke alle zehn Jahre aktualisiert und deren Autoren um Radio- und Fernsehinterviews gebeten. „No stone unturned.“² In Rückblicken haben einige frühere Protagonisten auch biographisch Bilanz gezogen.³



1 A. Dobrindt, Wir brauchen eine bürgerlich-konservative Wende, in: Die WELT, 04.01.2018.

2 Neben vielen anderen: N. Frei, 1968. Jugendrevolte und globaler Protest, München 2017 (2007); W. Kraushaar, Achtundsechzig. Eine Bilanz, Berlin 2008, ders., 1968, Leipzig 2018 (im Erscheinen).

3 Unter zahlreichen anderen: P. Schneider, Rebellion und Wahn. Mein '68, Köln 2008.

Für die einen hat 1968 die Bundesrepublik von der bleiernen Schwere der Nachkriegszeit befreit und erst der wahren Demokratisierung den Weg bereitet, für andere hat sie Grundwerte der deutschen Gesellschaft zersetzt. Der Kampf um die Deutung dieses denkwürdigen Jahres – gut oder schlecht für Deutschland, für Europa, für die Welt – ist ein Dauerbrenner. So unterschiedlich die Bewertungen der 1968er Bewegung immer noch ausfallen, es gibt einige Gewissheiten, die kaum strittig sind:

- ▷ 1968 ist nur eine Zahl. Das Jahr wurde durch die Pariser Studentenrevolte im Mai zum Signet einer politischen Bewegung, die früher begann und bis in 1970er Jahre hineinreichte.
- ▷ Es war eine Jugendbewegung, getragen in Deutschland von denen, die in den 1960er Jahren ihr Studium absolvierten oder begannen und die Kinder vor allem derjenigen waren, die während des „Wirtschaftswunders“ in die Mittelschichten aufgestiegen sind.
- ▷ Es war eine internationale Bewegung in Europa und Nordamerika, die sich – vor allem im Protest gegen internationale Ereignisse wie den Vietnamkrieg – wechselseitig beflügelte, aber auch jeweils besondere nationale Prägungen erfuhr, in der Bundesrepublik vor allem durch die drängenden Fragen der jüngeren Generation an die Eltern zu der bis dahin beschwiegene Rolle und Verantwortung in der Zeit des Nationalsozialismus.
- ▷ Es war eine kulturelle Bewegung, die nahezu alle gesellschaftlichen Bereiche erfasste und erfassen wollte, entsprechend dem selbstgewählten Motto „Alles ist politisch“: die Familie und die Kindererziehung, das Verhältnis der Geschlechter zueinander, das Wohnen, das Zusammenleben in Stadt und Quartier, die Schule, die Ausbildung, das Studium, die Wissenschaften, die Kunst in all ihren Spielarten und vieles andere mehr.

Von Beginn gehörten auch die Themen dazu, mit denen sich unsere Zeitschrift seit ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1974 beschäftigte, damals noch unter dem Titel „Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie und Denkmalpflege“, später ergänzt um den Namen „Die alte Stadt“. Die Zeitschrift ist zwar selbst kein Kind der „1968er Bewegung“, ihre Wurzeln gehen weiter zurück.⁴ Ihre Gründung Anfang

4 E. Spiegel, „Die alte Stadt“: Eine Zeitschrift im Schnittpunkt von Vergangenheit, Zukunft und den Anforderungen des Tages, in: Forum Stadt 38 (1/2011), S. 39-50.

der 1970er Jahre und ihr späterer Erfolg stehen aber im engen Zusammenhang mit den damaligen Konflikten und Problemen in den Städten und den politischen und auch wissenschaftlichen Auseinandersetzungen über deren Zukunft. Dieser gemeinsame Gegenstand, trotz aller Unterschiede in Selbstverständnis, Radikalität, Ausdrucksformen und Tonlage, verband die Zeitschrift mit vielen Initiativen und Aktionen der Generation Studentenbewegung, soweit sie sich dem Städtischen zuwandte, die in Hausbesetzungen, Wohnungskämpfen, Bürger- und Mieterinitiativen und anderen Formen, sich die Stadt anzueignen, zum Ausdruck kam. Der Paradigmenwechsel in der Stadtpolitik, im Städtebau und in der Stadterneuerung, für den in der jüngeren Stadtgeschichtsschreibung das Europäische Denkmalschutzjahr 1975 steht, verdankt sich vielen Strömungen.

Die Absage an eine ausschließlich parlamentarisch verstandene Parteiendemokratie und die Betonung des Rechts, auf der Straße seine Sicht der Dinge lautstark kundzutun, bereicherten nicht nur die Demokratie, sondern bedrohten sie auch – bis hin zur Gewalt, nicht nur gegen „Sachen“, sondern auch gegen Personen. Im Vordergrund der folgenden Beiträge stehen freilich weniger die Formen des Protestes, sondern die Konstruktionen neuer Denkräume, die eine Sicht auf Gewinner und Verlierer städtischer Entwicklungen erlauben, auf die Grenzen fachlicher Konventionen, die aber auch die Grenzen der Zerstörung solcher Konventionen verdeutlichen.

Wir, selbst der 1968er Generation zugehörig, haben diesem Heft ein sehr einfaches Konzept zugrunde gelegt und ohne Ausnahme gezielt nur Persönlichkeiten um Beiträge gebeten, die damals dabei und uns als im Spektrum der Disziplinen aktive Protagonisten bekannt waren, das unsere Zeitschrift abdeckt: Denkmalpflege, Stadt- und Wohnsoziologie, Architektur, Städtebau, Stadtplanung, Wohnungswesen, Stadt-, Planungs-, Bau- und Kunstgeschichte. Sie alle sind in den 1940er Jahren geboren, haben in den 1960er Jahren studiert bzw. das Studium begonnen und inzwischen den „Marsch durch die Institutionen“ hinter sich. Wir haben sie alle gleichlautend um Einschätzungen zu folgenden Fragen gebeten: Wie haben welche damaligen Sicht- und Handlungsweisen bis heute nachgewirkt (oder auch nicht)? Wie sind diese Wirkungen aus heutiger Sicht zu bewerten? Inwieweit haben sich die damaligen persönlichen Erfahrungen dieser Epoche auf die spätere berufliche Tätigkeit und auf das eigene Fachverständnis ausgewirkt? Wissenschaftliche Beiträge im engeren Sinne wie sonst in unserer Zeitschrift wurden nicht erwartet. Es wurde um ein knappes Statement gebeten, ansonsten aber den Autorinnen und Autoren die Form völlig überlassen. Entsprechend breit ist das Spektrum der Beiträge in Inhalt und Duktus, das von sehr persönlichen Erfahrungsberichten, biographischen Reflexionen bis hin zu kritischen Ausführungen über die Nachwirkungen des damals Propagierten reicht, meist aber deren Verschränkung zeigt.

Die Grenzen eines solchen Konzepts liegen auf der Hand: Hier äußern sich Zeitzeugen ohne Korrektiv und Kontrolle, aus der Sicht von heute. Erinnerungen dieser Art trügen bekanntlich gern, oder – mit Jean Paul – viel schöner formuliert: „Erinnerungen sind das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“ Es wird aber sofort klar: Die Generation Studentenbewegung war und ist alles andere als homogen. Das betrifft nicht nur die Orientierung im Denken und Handeln. Es betrifft sogar das Geburtsjahr. Die vor 1945 Geborenen haben tendenziell andere Erfahrungen als die später Geborenen. Im Heft klingen alle diese Schattierungen an.

Die Beiträge stehen für sich. Es gibt keinen Anspruch, verlässlich verallgemeinernde Schlussfolgerungen darüber zu ziehen, wie 1968 – in aller Widersprüchlichkeit – dazu beigetragen hat, Denk- und Handlungsräume in den Städten zu verändern. Einige Grundlinien lassen sich in der Gesamtschau der Beiträge allerdings doch erkennen:

- ▷ die in der Regel bereichernde und anhaltende Wirkung, die der Generationswechsel, oft verbunden mit dem Einbringen marxistischer Perspektiven, auf die raum-, stadt- und baubezogenen *Wissenschaftsdisziplinen* hatte. *Thomas Krämer-Badoni* spricht in seinem selbstkritischen Rückblick von der „*Neugründung der Stadtsoziologie*“. Dem Bedeutungsschub der Disziplin half, dass in den planenden Verwaltungen mit der Hinwendung der Stadtplanung vom Neubau zur Modernisierung des Bestands die Nachfrage an sozialwissenschaftlich gewonnenen Informationen stark anstieg. Der Beitrag von *Michael Müller* zeigt für die *Kunstgeschichte*, mit welch heftigen Konflikten und Abwehrstrategien das Einbringen neuer Perspektiven und Bemühungen um Anschluss an internationale Diskurse verbunden sein konnte – Konflikte, die sich über Jahrzehnte hinzogen. Die Neubegründung einer *historisch und zugleich auch an den Entwicklungen im Ausland orientierten Planungsforschung* am Lehrstuhl für Planungstheorie an der RTWH Aachen, auf die *Harald Bodenschatz* und *Tilman Harlander* Bezug nehmen, aber auch die Forschungen von *Werner Durth* zu den biographischen Verflechtungen Deutscher Architekten zwischen 1900 und 1970 sowie zum Wiederaufbau gemeinsam mit *Niels Gutschow* trugen zur „Blüte“ der Stadt- und Planungsgeschichte in den 1980er und 1990er Jahren bei;
- ▷ die damit oft verknüpfte Öffnung der raum-, stadt- und baubezogenen *Wissenschaftsdisziplinen* für neue Themen sowie methodische und konzeptionelle Zugänge, die Disziplingrenzen dadurch überwinden, dass sie sich vertrauten Gegenständen mit einem erweiterten gesellschafts-kritischen Erkenntnisanspruch nähern und sie sozio-ökonomisch kontextualisieren. Dafür stehen etwa

die frühen Studien zum Automobil sowie zu den Machtstrukturen und Politikverflechtungen in der Automobilindustrie (Beitrag *Marianne Rodenstein*), die mikrosoziologischen Studien zur Bedeutung „der Kneipe“ im städtischen Kontext (Beitrag *Thomas Krämer-Badoni*) oder die kritische Analyse der Stadtgestaltung als „*Inszenierung der Alltagswelt*“ von *Werner Durth*;

- ▷ das grundsätzliche Verständnis von Stadt, Infrastruktur und Wohnung als „soziale Dienstleistung“, deren Bereitstellung nicht allein oder vor allem dem Markt überlassen werden darf (Beiträge von *Heidede Becker*, *Harald Bodenschatz* und *Tilman Harlander*). Dem atemberaubenden Siegeszug einer Haltung, die heute gerne als „neoliberal“ bezeichnet wird, haben die 1968er allerdings wenig entgegenzusetzen können. Heute, angesichts einer neuen Wohnungsfrage sowie der großen Probleme des Klimawandels und den Notwendigkeiten einer Energie- wie Verkehrswende stellt sich die 1968 aufgeworfene Frage erneut, wenngleich in einem radikal veränderten Rahmen und Akteursspektrum;
- ▷ die perspektivischen Erweiterungen in Praxis und Forschung durch die Frauenbewegung, die *Kerstin Dörhöfer* in ihrem Beitrag am Beispiel von Architektur, Wohnungsbau und Stadtplanung behandelt. Vielen gilt die Frauenbewegung unter den mit 1968 verknüpften politischen Strömungen als diejenige, die in den Folgejahrzehnten in fast allen gesellschaftlichen Bereichen die größte Wirkung entfaltet hat und deren Ziele der Gleichstellung der Geschlechter inzwischen unstrittig, wenn auch keineswegs überall tatsächlich durchgesetzt sind;
- ▷ die ambivalenten und auch sehr unterschiedlich bewerteten Folgen, die die Studentenrevolte für die Lehre an den Architektur- und Stadtplanungsfakultäten hatte. Vorderhand wird deutlich, dass es hier sehr große regionale Unterschiede gab, die schon bald danach wieder nivelliert wurden: am heftigsten die Konflikte und am radikalsten die temporäre Aussetzung der klassischen Entwurfslehre an den Architekturfakultäten zugunsten selbstorganisierter Seminare und Projekte an der TH Stuttgart (Beitrag *Arno Lederer*) und TU Berlin (Beiträge *Heidede Becker* und *Florian Mausbach*), die *Nina Gribat* und *Philipp Misselwitz* in ihrer Arbeit zu „Vergessenen Schulen“ aufgearbeitet haben; sehr viel moderater an der RWTH Aachen (Beitrag *Harald Bodenschatz*) und an der TH Darmstadt (Beitrag *Werner Durth*), wo sogar Teile der Professorenschaft sich mit dem studentischen Protest verbanden;
- ▷ der politische Anspruch der revoltierenden Studenten, mit ihren selbstorganisierten Projekten die Praxis selbst zu verändern und so, um im damaligen

Jargon zu sprechen, Theorie und Praxis zu verknüpfen. Das studentische Engagement in den Berliner Großsiedlungen (Beitrag *Heidede Becker*) und Sanierungsgebieten (Beitrag *Florian Mausbach*) oder auch die Demonstrationen gegen die Bodenspekulation im Frankfurter Westend oder den Kaufhausbau in der Darmstädter City (*Darmstadt statt Karstadt*, Abb. 2, S. 65), die im Wesentlichen studentischer Protest waren, lassen sich, bei aller Naivität und selbstgerechter Anmaßung, die im Spiel gewesen sein mögen, als prototypische Frühformen des zivilgesellschaftlichen Engagements sehen, das inzwischen als eine zentrale Ressource gesehen wird, ohne die heute kein größeres urbanes Projekt mehr erfolgreich auf den Weg gebracht werden könnte.⁵

Die Herausgeber danken allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge. Fast alle, die wir im Vorfeld ansprachen, waren zunächst überrascht, haben dann zugesagt, manche spontan, manche nach einiger Überlegung, manche auch durchaus dankbar für die Gelegenheit, mit anderen, aber unabhängig voneinander zurückzublicken.

Berlin / Esslingen / Stuttgart, Februar 2018

Harald Bodenschatz, Johann Jessen

5 Vgl. zum Zusammenhang von Bürgerbeteiligung und 1968er Bewegung den demnächst in Forum Stadt erscheinenden Beitrag von Dirk Schubert „Die langen 1960er Jahre oder Umbruchjahr 1968? Partizipative Planungsprozesse zwischen Pragmatismus und Weltverbesserung.“